

der Sascha!«

»Jetzt beginnt der Ernst des Lebens, Kevin!«

»Freust du dich denn auf die Schule, Sarah-Lisa?« Sarah-Lisa nickte blass und senkte den Blick auf ihre selbstgebastelte, umweltfreundliche rosa Schultüte.

Ich betrachtete die das Bild belebende Geschwisterschar im Krabbelalter, die aus pädagogischen Gründen auch mit Schultaschen und Schultüten ausgestattet war, selbst wenn sie teilweise noch im Kinderwagen saß und verständnislos ins Getümmel glotzte. Ich fand es beruhigend, dass der große, zottelige Köter von Nummer acht keine Schultasche auf dem Rücken hatte, obwohl er doch einen gewissen Schultütenneid auf seinen sechsjährigen Spielgefährten Benedikt hätte entwickeln können. Sämtliche männlichen Wesen waren mit Videokameras und Fotoapparaten ausgerüstet. Hektisch tanzten sie um ihre

Anverwandten herum, um sie in einem besonders günstigen Moment MIT Kirche, Oma, Morgensonne UND blass lächelndem zahnluckigen Erstklässler zu erwischen. Ich hoffte, sie würden die herumtaumelnden schwerbeladenen Kleinkinder nicht zertreten.

»Wo bleibt denn wieder der Ernstbert«, sagte Grete vorwurfsvoll, während sie ihren Blick, nach bekannten Gesichtern Ausschau haltend, schweifen ließ. »Jetzt könnte er so schöne Aufnahmen machen! Wo die Kinder noch sauber sind! Guten Morgen, Frau Pfarrer!«

»Hä?«, sagte ich. »Frau Pfarrer? Ich denke, Herr Wojtyla hat nein gesagt?!«

»Das ist 'ne evangelische!«, zischte Grete zwischen den Zähnen und spendierte der heranwehenden Kirchenvertreterin ein ganz besonders reizendes Lächeln. »Die ist neu hier. Ganz patente, junge, ANständige Frau in DEINEM Alter!«

»Soll sein?«

»Du weißt schon, was ich meine.« Grete guckte mich mit jenem leisen, verächtlichen Spottlächeln an, das sie mir bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu schenken bereit war. Jetzt fand ich's unpassend, »DIE hat was aus ihrem Leben gemacht!«

»Hallo«, sagte ich zu der anständigen Frau in meinem Alter, die ein weißes Lätzchen umhatte und was aus ihrem Leben gemacht hatte.

Wir gaben uns die Hand. Sie sah wirklich entzückend aus. »Sie sind also die Mutter von Ernie und Bert?«, fragte sie herzlich. »Ich habe noch nie so unterschiedliche Zwillinge gesehen!« Ich hatte große Lust, ihr zu erzählen, dass es sich bei Ernie und Bert um zweivätrige Zwillinge handelte. In Anbetracht ihres geistlichen Standes und besonders in Anbetracht der Anwesenheit von Grete verzichtete ich jedoch darauf. Grete würde

sagen: Das geht hier keinen was an. Nich für Geld dabei. Und Haue obendrein.

Ich beschränkte mich darauf zu erwähnen, dass sie zweieiig seien, was man ja unschwer erkennen könne.

»Und Sie sind hier die neue Frau Pfarrer? Meine Mutter ist ganz begeistert von Ihnen!«

»Aber sie ist auch begeistert von Ihnen«, antwortete die Dame im bodenlangen schwarzen Umhang. »Sie glauben gar nicht, wie sie immer von Ihnen schwärmt!«

Da hatte sie Recht. Ich drehte mich suchend um. »Sprechen Sie mit mir?«

»Ja«, lachte die Pfarrersdame herzlich. »Natürlich! Mit wem denn sonst! Ihre Mutter erzählt uns immer von Ihren Erfolgen als Schauspielerin! Leider komme ich ja nicht dazu, mir Ihre Krankenhauserie anzusehen, die kommt ja, soviel ich weiß, immer nachmittags um vier, da bin ich meistens selber im Krankenhaus ...«

»Hummja, Charlotte«, mischte sich Grete ein. »DIE tut was für die Menschheit! Was SINNVolles!«

Ich LIEBTE Grete dafür, dass sie mich immer noch demonstrativ erzog. Schließlich war ich dreiunddreißig und Mutter von zwei Kindern. Da braucht man noch ganz viel öffentliche Zurechtweisung.

Die Frau Pfarrerin hatte die Situation jedoch fest in der Hand.

»Ihre Tochter macht doch auch etwas Sinnvolles! Wie viele einsame alte Menschen sehen sich doch täglich diese Krankenhausserie an und vergessen dabei die Sorgen und Nöte, die sie plagen ...«

Mein Gott, dachte ich. Lass diesen Elch an mir vorübergehen. In dem Moment gewahrte ich das Antlitz meines beleibten Gatten, der sich schwitzend durch die Menge arbeitete. Grete winkte ihn heran.

»Komm her, Ernstbert, ich möchte dich mit